Nummer 223. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1656a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Freitag den 9. September 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Erinnerungs-Kalender.

Freitag, den 9. September. (Audomar.)

9 Schlacht im Teutoburger Wald.
1619 Ferdinand II. wird auf der Fürsten-Versammlung zu Frankfurt a. M. zum deutschen Kaiser ernannt.
1737 Aloysio Galvani, Entdecker des Galvanismus, in Bologna geboren.
1806 Holstein wird mit Altona der dänischen Monarchie einverleibt.
1815 Die Bundes-Versammlung tritt zum ersten Male in Frankfurt a. M. zusammen.
1830 Aufstand in Dresden.
1841 Grundsteinlegung zum Hermann-Denkmal bei Detmold.
1867 Die preußischen Truppen räumen auf Grund der Neutralisirung durch die Londoner Konferenz Luxemburg.
— Eröffnung des Friedens-Kongresses in Genf.
1870 Kapitulation der französischen Festung Laon.
1887 Eröffnung des sog. Anti-Alkohol-Kongresses in Zürich.
1888 Panik in London in Folge der grauenhafte Morde in Whitechapel.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Sept. Es verlautet in militärischen Kreisen, der Erbprinz von Meiningen werde, sobald General von Meerscheidt-Hüllessem abermals seinen Abschied nachsuche, das Gardekorps erhalten. Auch jetzt wird das Vorhandensein eines neuen Abschiedsgesuches bestritten. Unzweifelhaft aber ist dem General dessen Erneuerung mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter nahegelegt worden.

— Zum Vertreter Deutschlands auf der von den Vereinigten Staaten von Nordamerika angeregten Währungs-Konferenz ist, wie die „Nat.-Ztg." hört, der Geh. Rath von Glasenapp aus dem Reichsschatzamt bestimmt. Ein positives Ergebniß erwartet bekanntlich Niemand von dieser Konferenz; die europäischen Staaten haben die Einladung nur aus Höflichkeit gegen die nordamerikanische Union angenommen.

— In Bezug auf die Einberufung des preußischen Landtages hat die Staatsregierung noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt; auch ist die Entscheidung wohl nicht vor Mitte Oktober zu erwarten, also in der Zeit, in welcher die Veröffentlichung der Einberufung erfolgen soll. Doch ist das Staatsministerium, wie die „Kreuzztg." schreibt, darin einig, daß der Landtag bereits im Herbste, wahrscheinlich im ersten Drittel des November, seine Berathungen aufnimmt; es handelt sich nur noch um Feststellung des Eröffnungstages. Der Reichstag soll später zusammentreten, und zwar sind dem Vernehmen nach Stimmen dafür, daß er besser erst nach Neujahr eröffnet werde.

— Wie aus München berichtet wird, besucht gegenwärtig ein preußischer Steuerkontroleur die bairischen Malzaufschlägereien und erhebt bei diesen, wie unmittelbar bei den größeren Brauereien Erkundigungen über die Erhebungsweise und die Wirkung des bairischen Malzaufschlages. Man bringt in München diese Informationsreise mit der etwaigen Absicht in Verbindung, auch für die norddeutsche Biersteuergemeinschaft das bairische Malzaufschlagssystem in Anwendung zu bringen.

Schweiz.

* **Bern**, 7. Sept. Das Institut für Völkerrecht beschloß in seiner heutigen Sitzung, in der Schweiz ein bleibendes internationales Bureau für die Veröffentlichung internationaler Verträge zu gründen. Die Kosten des Unternehmens werden auf 100,000 Francs jährlich veranschlagt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 7. Sept. Das jüngst gemeldete Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit einer belgischen Prinzessin wird von unterrichteter Brüsseler Seite als grundlos bezeichnet.

Belgien.

— Der belgische General-Lieutenant Brialmont, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Kriegsminister in Disponibilität versetzt wurde, befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel, wohin er vom Sultan berufen wurde, um einen Plan zur Vertheidigung der Türkei auszuarbeiten.

Großbritannien.

* **London**, 7. Sept. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Loanda weigerten sich 250 Arbeiter, die für die Kongobahn an Bord eines deutschen Dampfers in Boma angekommen waren, das Schiff zu verlassen. Der Gouverneur, der an Bord des Dampfers ging, wurde mit Revolvern bedroht. Er holte 50 Soldaten herbei. Es entstand nun ein Feuergefecht, bei dem drei Arbeiter getödtet und zwölf verwundet, sowie ein weißer Reisender getödtet wurden. Schließlich wurde die Meuterei unterdrückt. Die Arbeiter wurden den Kongo aufwärts nach Matadi abgeschickt.

— Ein Telegramm der „Times" aus Shanghai meldet, daß nach einer dort eingetroffenen Depesche aus Singun, am 6. d. M., ein Missionar und die zum Christenthum übergetretenen Eingeborenen in Shensi schwer mißhandelt und verstümmelt worden seien.

Rußland.

* **Petersburg**, 7. Sept. Der Rücktritt des Ministers Giers, der schon so oft gerüchtweise im Laufe der letzten Jahre angemeldet worden ist, scheint nun außer Frage zu stehen. Der russische Minister, der sich zur Zeit, wie bekannt, in Aix-les-Bains befindet, ist thatsächlich krank, und wenn er überhaupt im Stande sein wird, im November nach Rußland zurückzukehren, so dürfte er die Geschäfte daselbst nicht wieder übernehmen, sondern endgültig seine Entlassung nehmen, oder die Stellvertretung, die jetzt bereits angeordnet und in aller Form verkündet worden ist, wird verlängert werden. Daß schon jetzt Herr von Giers keinen Einfluß mehr auf den Gang der russischen Politik besitzt, haben seine Gegner, unter ihnen Herr von Mohrenheim in Paris, sehr unverblümt in der Presse zu erkennen gegeben. Der wirkliche Leiter der russischen auswärtigen Politik ist der Zar Alexander III. selbst von Beginn seines Regierungsantritts gewesen, und Giers hat niemals auch nur annähernd die entscheidende Stellung unter Alexander III. sich zu erwerben gewußt, die Gortschakow unter Alexander II. inne hatte. Aber auch das Maß von Einfluß, das der jetzige russische Minister des Auswärtigen immerhin besaß als erster Rathgeber des Zaren, wird ihm nunmehr abgesprochen, so daß die jetzige Stellvertretung durch Herrn Schischkin eine andere Bedeutung gewinnt, als sie sonst den bei Urlaubsreisen des verantwortlichen Ministers unvermeidlichen Stellvertretungen zuzukommen pflegt. Dieser Unterschied der jetzt angeordneten Stellvertretung von den früheren wird panslawistischerseits sehr auffällig betont. Herr Schischkin selbst ist Panslawist und scheint sich das Vertrauen des Zaren in besonderem Maße erworben zu haben. Von ihm ging denn auch, kaum daß Giers abgereist war, die öffentliche Falscherklärung der in der „Swoboda" von der bulgar. Regierung veröffentlichten russischen Aktenstücke aus. Es ist zu beachten, daß, während Giers als abgethaner Mann zu betrachten ist, auch Wyschnegradski, der einst so gefeierte Finanzminister und panslawistische Geldbeschaffer für die vordringende Politik Rußlands, der Hauptbeförderer des französisch-russischen Einvernehmens, anscheinend als gefallene Größe zu betrachten ist. Nach den neuesten Meldungen soll Witte sein Nachfolger werden und die geplante Theilung der unter Wyschnegradski vereinigten Ressorts aufgegeben sein. Auf den ersten Augenblick widerspricht sich die Ernennung Schischkins und der Rücktritt Wyschnegradskis. Im Allgemeinen aber darf man annehmen, daß der Panslawismus durch die neuesten Aenderungen wieder ein gutes Stück Terrain gewonnen hat, und daß der Zar sich ihm jetzt mehr zugeneigt als bisher. Weiteres muß bei dem in letzter Zeit jähen Wechseln der russischen Politik allerdings abgewartet werden.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 7. Sept. Die hiesige russische Botschaft hat der Pforte das Rundschreiben des Geheimraths Schischkin mitgetheilt, in dem die bekannten, von der „Swoboda" veröffentlichten Schriftstücke für Fälschungen erklärt werden.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Berlin hielten die Militär- und Lieferungsschneider Berlins am Montag Abend eine Versammlung ab, in der sie u. A. gegen Lohnkürzungen in der Werkstätte des „Deutschen Offizier-Vereins" Stellung nahmen. Für den Herbst soll von einem Ausstand abgesehen werden, weil die längere Frühjahrs-Saison mehr Aussicht für das Gelingen biete.

In Leipzig beschloß eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen des Schuhmacher-Gewerbes die Beschickung des Ende September in Frankfurt a. M. zusammentretenden Kongresses der deutschen Schuhmacher-Gehülfen. Dem gewählten Vertreter wurde aufgegeben, namentlich für den Wechsel des Organisations-Prinzips einzutreten, da für die

---

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung und Schluß.)

Mit verzerrtem Gesicht, mit gesträubtem Haar schilderte Sepp den Aufruhr seines Innern bei diesem empörenden Verrath, die Entrüstung des eigenen Vaters gegen sein Kind, den von der furchtbaren Erregung über die Schlechtigkeit der Tochter hervorgerufenen Schlaganfall, der die Zunge des bedauernswerthen Mannes für immer gelähmt. Mit blitzenden Augen und geballten Fäusten, in beredter Sprache, als man sie dem einfachen Burschen zugetraut, beschrieb er dann die Aufwühlung und Umwandlung seines Innern in Folge dieser unerhörten Enttäuschung, sowie seinen grimmigen Haß gegen die Dirne, die ihm so arg mitgespielt, und die gedroht hatte, ihn, sobald der Vater die Augen geschlossen haben würde, aus dem Hause zu jagen, das dann ihr gehörte. Ferner schilderte er die Sinnesverwirrung, in die er, das Gehirn von Zorn umnebelt, gerathen war, und wie er dann den furchtbaren Entschluß gefaßt und denselben ausgeführt, sobald er den Hofbauer in bewußtlosem, sterbenden Zustand gesehen habe. Er beschrieb nun seine Reue über Alles, was er Marie zu Leid gethan — die Gewissensvorwürfe, die ihn sogar vom Hause, in welchem seine Mutter krank lag, fern hielten — seine einsamen Wanderungen in Berg und Wald — seine Menschenscheu, welche doch der wiedererwachten Sehnsucht, die alte Frau wiederzusehen, nicht stand hielt, sein Erscheinen im Hause der Sterbenden, deren Abschiedsworte an Marie, deren letzten Segen, seine Qual und Reue, seine flehendliche Bitte um Vergebung, die er Angesichts der Todten zu Marien's Füßen vorbrachte, — Anton's Eintreten, dessen eifersüchtige Wuth, — Marien's Ohnmacht, die er besinnungslos in ihr Haus zurückbrachte.

„Und jetzt," so schloß er, „verurtheilen Sie mich meinetwegen zum Galgen! Verdient habe ich ihn um die Marie, der ich zu guterletzt noch ihr Haus verbrannt habe. Aber wenigstens hab' ich noch der Wahrheit die Ehre geben können! Eine Zentnerlast ist mir damit vom Herzen gefallen, und mein armes Mutterl wird, wenn es aus dem Himmel herabsieht, mit mir zufrieden sein. Du aber —" damit wandte er sich, Wuth im Antlitz, zu der unter der Wucht der gegen sie geschleuderten Anklagen niedergeschmetterten Christl, — „es ist ja möglich, daß sie Dir, vom Gericht aus, nichts anhaben können für Alles, was Du gethan hast, — das aber kann ich Dir sagen, daß ich mich, so sündhaft ich auch gehandelt habe, im tiefsten Gefängniß doch immer für besser halten werd' als Du; denn Du bist vom Urgrund schlecht; jeder Blutstropfen in Dir ist Gift! Um nichts in der Welt möcht' ich so schlecht sein wie Du! Du bist an dem frühzeitigen Tod von Deinem Vater schuld, und — wer weiß, ob die arme Marie, die, wie man mir gesagt hat, zum Sterben krank ist, das, was Du ihr eingebrockt hast, überlebt! Mich hast Du zeitlebens auf dem Gewissen, sogar meine Heimath hast Du mir genommen; denn, was bleibt mir nach überstandener Straf' übrig, als über das Meer zu ziehen?

Auch den Anton hast Du in doppelter Weise auf dem Gewissen; denn, wenn Dein Opfer, die Marie, richtig stirbt, wird er in allen Welttheilen herumsuchen müssen, bis er wieder einen solchen Engel, ein so treues Dirndl findet, wie die Marie ihm gewesen ist. Verzeih' mir, was ich gethan hab', Anton! Verzeih' mir's, wenn Du kannst! Ich war verblendet von der höllischen Schlange dort."

Der Eindruck, den Sepp's Bekenntniß auf die Zuhörer ausübte, läßt sich kaum schildern. Nicht Einen gab es im Saal, die Richter nicht ausgenommen, der an der Wahrheit seiner Worte gezweifelt hätte; nicht nur die Frauen, auch viele der Männer weinten.

Christl war todtenbleich geworden. Niedergedonnert durch die Wucht der Thatsachen, verharrte sie, als der Richter sie fragte, ob sie auf die Aussage Josef Müller's noch etwas zu bemerken habe, in stummer Regungslosigkeit.

Das Gericht konnte kein Urtheil über das weibliche Scheusal fällen; ihre Verurtheilung aber las sie in jedem Augenpaar, das dem ihren begegnete; sie fühlte sich vor allen denen, die sie von Jugend auf gekannt hatten, für immer gebrandmarkt. Als sie den Saal verlassen wollte, ertönten Zurufe, denen sie gern ihr Ohr verschlossen hätte. Die Wuth der Lindenbacher erschien so drohend, daß Schutzmaßregeln ergriffen werden mußten, damit die Zeugin unbeschadet in's Freie und auf den Bahnhof gelangte, von welchem sie nach München abfuhr.

Sepp's Urtheil lautete auf fünfjährigen Kerker. Nicht einen unter seinen Heimathsgenossen gab es, der ihm nicht, als er in Fesseln fortgeführt wurde, einen Blick des Bedauerns nachgesandt hätte; viele eilten auf ihn zu, um ihm die Hand zu schütteln.

An demselben Abend kniete der reuevolle, so arg bethörte Anton, Vergebung erflehend, am Lager seiner bleichen fast bis zum Skelet abgemagerten Marie.

Die arme Dulderin hatte bereits mit dem Leben so ganz abgeschlossen, daß selbst die unverhoffte freudige Aufregung beinahe von den verderblichsten Folgen für sie begleitet gewesen wäre. Man fürchtete auf's Neue für ihr Leben; aber — sie war jung und jetzt — hoffnungsreich und glücklich. Sie hatte ja nie aufgehört, Anton zu lieben, und Liebe duldet und verzeiht Alles!

IX.

Vier Jahre waren verflossen. Von den Dorfinsassen geachtet und geliebt, lebten Anton Wildner und sein Weib Marie in ungetrübtem Glück. Zwei gesunde, hübsche Kinder vervollständigten dasselbe. Das herzige Annchen, das bereits drei Jahre zählte, war äußerst lebhaft und machte Rumor genug im Hause, während der einjährige Toni, welcher vor Kurzem von der gewohnten Nahrung zur Saugflasche verurtheilt worden war, diese erste Enttäuschung mit geringem Widerstreben mit der Ruhe des Weisen ertrug. „Der neue Hofbauer," wie Anton Wildner scherzend von den Freunden genannt wurde und seine Bäuerin sahen blühend aus; in dem Ausdruck ihrer hübschen Gesichter spiegelte sich Zufriedenheit.

Unter Anton's fleißiger Hand und seinem verständigen Sinn gedieh die Wirthschaft vortrefflich, und eines hübscheren und bequemeren Heimwesens, als Marie es ihrem Manne zu bereiten wußte, konnte sich Keiner rühmen.

Ueber Christl waren nur spärliche Nachrichten nach Lindenbach gelangt. Drei Jahre lang hatte sie bei ihrer Muhme in München gelebt; sie war noch immer sehr schön und hatte sich noch nicht im Dorfe sehen lassen, trotzdem die ihr vom Vater ausbedungenen Zimmer für sie bereit standen.

Eines Tages durchflog das Dorf die Nachricht, Hofbauers Christl habe endlich geheirathet, und zwar einen reichen Herrn, der in Böhmen begütert sei.

Also einen Gutsbesitzer hatte die schöne Schlange noch ergattert! Am Ende war er gar ein Edelmann, und sie wurde eine gnädige Frau, die Einladungen zu Hoffestlichkeiten erhielt; man konnte es sich recht lebhaft vorstellen, wie sie mit erhobenem Haupte herumstolzirte in all' ihrer Schönheit und Pracht. Der böhmische Herr hatte übrigens auch keine schlechte Parthie gemacht; denn der Hofbauer hatte einen schönen Batzen baaren Geldes hinterlassen.

Es gab allerdings auch Schwarzseher im Dorfe, welche da meinten, es sei noch nicht aller Tage Abend und Keiner könne wissen, ob die Güter des edlen Böhmen nicht etwa im Mond lägen. Nach und nach hörte auch dieser Gesprächsstoff wieder auf, und man dachte so wenig mehr an Christ'l's Heirath, wie an das, was auf dem Monde vorgehen mag.

Jahr und Tag war vergangen, da brachte der Postbote einen mit dem Stempel Wien versehenen, an Frau Marie Wildner adressirten Brief. Die Aufschrift war mit sehr unsicherer Hand geschrieben und der Brief nicht frankirt. Marie wollte die Annahme desselben bereits zurückweisen, als der Gedanke, der Absender könnte nothleidend sein, sie daran verhinderte; sie zahlte das doppelte Porto und eröffnete das Schreiben. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es sie, als sie auf die Unterschrift blickte — es war die Christl, die den Brief geschrieben hatte. Nachdem sie sich von ihrem Schreck erholt hatte, las sie:

„Liebste Marie!

Ich fürchte, Du wirfst diesen Brief zornig weg, sowie Du siehst, wer ihn geschrieben hat; denn ich hab' mich schwer an Dir versündigt, das ist wahr, und viele hundert und tausend Mal schon hab' ich es, seit ich so sehr unglücklich bin, bitterlich bereut und hab' es dem Herrgott und Dir unter Thränen abgebeten. Du bist ja immer grundgut gewesen, und wirst es jetzt, da Du glücklich bist, noch mehr sein; lies also weiter und vernimm, wie es Deiner unglücklichen Base ergangen ist!

Kannst Du es glauben, liebe Marie, daß des Hofbauern Christl bettelarm ist? Ja, Marie, der gerechte Gott hat mich gestraft und meinen sündhaften Stolz niedergeworfen auf Nimmeraufstehen. Die Dir schreibt, ist nichts Anderes mehr als ein blutarmes, krankes, elendes und verlassenes Bettelweib, die sammt ihrem armen Wurm zu Grunde gehen muß, wenn Du ihr nicht hilfst! Ich streck' Dir die Hände hin, Marie, und bitte Dich, mir um meines Vaters willen zu verzeihen und Dich meiner zu erbarmen!

Alles, alles hat er mir genommen, der Schurke, und hat mich mit unserem Kind in der großen, fremden Stadt allein gelassen, ohne Geld, ohne Hülfe, und ist in die weite Welt gegangen, weiß Gott wohin, vielleicht gar nach Amerika hinüber.

O, Marie! Wie ich deß inne geworden bin, hab' ich gemeint, ich werde wahnsinnig. Was noch an kleinen Werthsachen in meinem Besitz war, hab' ich verkauft, aber trotzdem habe ich die Rechnung im Hotel nit zahlen können. Denk' Dir nur, sie haben mir gedroht, mich als Schwindlerin einsperren zu lassen; als sie die Wahrheit erfuhren, haben sie mich fern in der Vorstadt in eine Dachkammer gebracht. Das Kind ist krank geworden; es war kein Geld da, um den Arzt zu holen; ich habe das Fieber — wir hungern, mein armes Kind und ich. Erbarme Dich unser, Marie! Ich möcht' in meiner Heimath sterben, in den Zimmern, von denen Du mir hast sagen lassen, daß sie mein sind, sobald ich komme. Ich will zu Dir kommen, Marie, — ich bitt' Dich, hol' mich ab! Sie sollen alle über mich spotten, die Lindenbacher; ich will's geduldig ertragen, denn ich hab's verdient.

Vielleicht bekomm' ich beim Händler noch Kredit auf zwei Tage. Komm' gleich, liebe Marie, sonst findest Du zwei Leichen! Sterben wir, bevor Du kommst, bitt' ich Dich um ein christliches Begräbniß für mich und mein Kind; bet' ein Vaterunser auf meinem Grab und dann — geh' heim, Marie, und sei glücklich.

Deine unglückliche Base Christl!"

Die arme Marie vergoß über diesen Brief reichliche Thränen; sie ließ es aber dabei nicht bewenden, sondern traf sofort Vorbereitungen zur Reise. Dieselben waren bereits beendet, als Anton nach Hause kam.

Des Mannes vielgequältes Herz war aus härterem Stoff, als das seines Weibes. Auf Marien's Bitten, ihr die Reise nach Wien zu gestatten, hatte er nur ein energisches „Nein"; selbst nur den Brief zu lesen, lehnte er ab; er witterte eine neue Komödie der herzlosen Intrigantin. Diese ihm in der Erinnerung noch so sehr verhaßte Person, welche seine Marie fast zu Tod gequält hatte, sollte er in sein friedliches Heim aufnehmen? Es war ihm, als müßte in ihrer giftigen Nähe sein so schwer errungenes, ihm so theures Glück in die Brüche gehen. „Es geschieht nicht! Schlag Dir's nur aus dem Kopf, Marie!" schrie er erregt auf; „ich will sie nimmer sehen!" Das war sein letztes Wort, ehe er zu Bett gehen wollte.

Als Anton seine Frau, die es nicht über sich gewinnen konnte, zu Bett zu gehen, weinen und schluchzen hörte — als sie ihm vorstellte, daß Christl ja doch ein heiliges Recht hätte, eine Heimstätte im Hause ihres Vaters zu finden, der ihr zwei der Zimmer in seinem Testament bestimmt hatte, — als sie ihn fragte, ob er denn glaube, künftig noch so glücklich und vorwurfsfrei leben zu können, wenn sein Starrsinn den Tod zweier Menschen zur Folge hätte — als sie ihn endlich dazu bewogen, Christl's Brief zu lesen, da gab er, nachdem er eine Weile stillgesessen und nachgesonnen hatte, endlich, wenn auch grollend, nach.

Marie war glücklich, dies erreicht zu haben. Schon am frühen Morgen wurden die Braunen an das Wägelchen angespannt, und Anton selbst fuhr sein Weib zur Station; er mußte Marie allein reisen lassen; denn bei den vielen Geschäften, welche die Jahreszeit mit sich brachte, war er zu Hause unentbehrlich.

Rasch entführte ihm der Dampfwagen sein gutes liebes Weib. Auf dem einsamen Heimweg fiel es ihm schwer auf's Herz, daß wohl das größte Glück und Behagen nun doch vorüber sei, da Marie nicht mehr allein, sondern in Gesellschaft Derjenigen zurückkehren würde, die zu hassen er sich nicht enthalten konnte.

Obgleich Marie mit dem Schnellzug fuhr, dauerte ihr die

nach dem Vorschlage des Halberstädter Kongresses geplanten „Industrie-Verbände" die Verhältnisse noch nicht reif zu sein scheinen.

In Paris fand am Montag Abend eine zum Besten der ausständischen Bergarbeiter in Carmaux von dem ausführenden Ausschuß des Arbeitsnachweisamts veranstaltete Versammlung statt, an der etwa 3500 Personen theilnahmen. Die Versammlung nahm mehrere Tagesordnungen an, worin die Arbeitgeber von Carmaux der öffentlichen Verachtung preisgegeben und die Ausständischen aufgefordert werden, den Kampf gegen die republikanische Regierung, welche die von den Kapitalisten ergriffenen Unterdrückungs-Maßregeln dulde, aufzunehmen.

Zur Sonntagsruhe.

Der Kölner „Verein zur Milderung der Sonntagsruhe" hat sich in einer Immediateingabe an den Kaiser und mit einer Petition an den Bundesrath gewandt. In der letzteren wird auf die schweren Schädigungen hingewiesen, welche die Geschäftsinhaber durch die Sonntagsruhe erleiden. Besonders wird hervorgehoben, daß die Morgenstunden von 7—9 Uhr füglich nicht gut als Verkaufszeit betrachtet werden können, besonders nicht im Winter, wo es dann noch dunkel ist; von 9—11 Uhr sind die Geschäfte des Gottesdienstes wegen gesetzlich geschlossen, es bleibe also für den Verkauf nur die kurze Frist von 11—2 Uhr, während welcher Zeit noch das Mittagessen störend wirkt, übrig, und es könne nicht in Abrede gestellt werden, daß dadurch für die Geschäfte, zumal in der Saison, erhebliche ohne jeden Ersatz bleibende Verluste entstehen. Die Petenten bitten, daß ihnen baldigst ihre „persönliche geschäftliche Freiheit an Sonn- und Festtagen" wiedergegeben werde. Die Sonntagsruhe der Angestellten wollen sie nicht antasten.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 8. Sept. Schon oft ist davor gewarnt worden, den Kindern als Spielzeug die sogenannten Flitzbogen in die Hände zu geben. Gestern wieder hat ein elfjähriger Junge damit großes Unheil angerichtet. Auf dem Hammthorwall war ein 15jähriger Junge von der Düsseldorferstraße beim Heureinfahren behülflich. Ein auf der Straße spielender schulpflichtiger Junge zielte mit seinem Flitzbogen in Scherz nach demselben und traf ihn mit seinem Geschoß, einen Draht aus einem Regenschirm, gerade ins Auge. Der bedauernswerthe Junge mußte in die Augenklinik gebracht werden. Nach Aussage des Arztes ist das getroffene Auge wahrscheinlich verloren.

M.-Gladbach, 7. Sept. In der Manufakturwaaren-Handlung von Ad. Lühdorff, Lüpertzenderstraße 122, brach gestern Abend gegen 11 Feuer aus, welches den Inhalt des Ladens vollständig zerstörte. Das Lager war bei der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld für 20,050 M. versichert.

Elberfeld, 8. Sept. Zwei 18 Jahre alte Burschen von hier, welche längere Zeit in der Gesellschaft Erholung beschäftigt waren, wurden gestern Abend verhaftet. Die Bengel waren vor 14 Tagen entlassen worden und hatten nun nach der Zeit fortgesetzt auf den Namen des Oekonomen Waaren der verschiedensten Art geborgt resp. erschwindelt. Im Besitze der Jungen fand man außerdem noch mehrere Flaschen Wein und verschiedenes Silberzeug, welches sie ebenfalls in dem Gesellschaftslokale gestohlen hatten.

Solingen, 7. Sept. Ueberfallen und schwer mißhandelt wurde in der Nacht zum Montag ein ruhig seines Weges gehender Federmesserreider von Wieden von drei dortigen Arbeitern; dieselben nahmen ihm auch sein Portemonnaie mit ca. 15 M. Inhalt ab. Der Ueberfall ist ein Akt der Rache. Die Wegelagerer sind zur Bestrafung angezeigt.

Köln, 8. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen auf der Breitestraße. Eine Frau fiel aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof, brach beide Arme und erlitt außerdem schwere Kopfverletzungen. Die Bedauernswerthe wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht. — In einem an der Severinstraße gelegenen Hause erschoß sich ein Gymnasiast aus Trier. Die Leiche desselben wurde gestern Morgen mit der Bahn nach Trier befördert.

Jüchen, 7. Sept. Am 14. September cr. findet hierselbst eine General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Lokal-Abtheilung Grevenbroich statt, mit welcher auch eine Pferde- und Rindvieh-Ausstellung mit Prämiirung, sowie eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen, Jagd-, Garten-, Haus- und Küchengeräthen, Obst, Gemüse u. s. w. verbunden ist. Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen, wozu die Gewinne von den Ausstellern angekauft werden, verbunden. Die Eisenbahndirektion (linksrh.) wird die frachtfreie Rückbeförderung innerhalb vier Wochen nach Schluß der Ausstellung für Vieh, Erzeugnisse der Landeskultur, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, welche unverkauft bleiben, gewähren. Anmeldungen können noch bis zum 10. September beim Ehrenbürgermeister Herrn Meising erfolgen.

Eupen, 6. Sept. Ueber sämmtliche Gemeinden des Kreises Eupen wurde neuerdings wegen der allgemeinen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Ortssperre verhängt. Alle Viehmärkte sind verboten.

Mayen, 7. Sept. In dem hiesigen, nicht durch Absperrung geschützten Teich, der schon manchmal Opfer gekostet, sah dieser Tage ein Steinschläger ein Kind ohne jedes Lebenszeichen umhertreiben. Nachdem derselbe das Kind herausgeholt und Wiederbelebungsversuche gemacht, anscheinend zuerst ohne Erfolg, gelang es zuletzt, das fast entflohene Leben zurückkehren zu sehen.

Siegen, 6. Sept. Die Explosion eines Dampfkessels auf Grube „Storch und Schöneberg" hat zwei Arbeitern das Leben gekostet. Zwei andere sind verwundet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

Kirchen, 6. Sept. Das Dorf Niederfischbach ist in der Nacht von Sonntag und Montag der Schauplatz eines ruchlosen Verbrechens gewesen. Der Obersteiger der Grube „Fischbach", Klein mit Namen, wurde plötzlich durch einen lauten Knall aus seiner Ruhe geschreckt, dem alsbald ein Geräusch folgte, als wenn das Haus einstürze. Thüren und Fenster lagen in Trümmer, auch die eine Mauer war stark beschädigt. Die Zerstörung war die Folge einer Explosion von Dynamit-Patronen, deren sich ein nichtswürdiger Geselle zu seinem grausigen Werke bedient hatte; mehrere derselben wurden noch vor dem Hause gefunden. Ueber den Beweggrund der That, sowie über die Person des Thäters ist noch nichts bekannt.

Herne, 7. Sept. Heute Morgen gegen 2 Uhr wurden die Einwohner unseres Ortes durch das Läuten der Brandglocken und die Feuersignale unserer Feuerwehr aus dem Schlafe aufgeweckt. Bei dem Gastwirthe und Landesproduktenhändler Laufermann an der Bochumerstraße war Großfeuer ausgebrochen. An den vorhandenen Getreidevorräthen fand das Feuer reichliche Nahrung, in kurzer Zeit war die ganze Besitzung ein mächtiges Flammenmeer. Die Laufermann'sche Besitzung ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Eigenthümer mit seiner Familie sowie auch die Einwohner haben nur das nackte Leben gerettet. Im Augenblicke der höchsten Noth wurde noch ein Kind aus den Flammen getragen. Ein Glück ist es zu nennen, daß Windstille herrschte, sonst wäre der Brand für das ganze Dorf verhängnißvoll geworden.

Dortmund, 7. Sept. Auf der Zeche „Tremonia" bestanden in den letzten Tagen einige Differenzen zwischen einer Anzahl Arbeiter und der Verwaltung, die sich veranlaßt gesehen, die Gedinge zu reduziren. Die „D. Z." theilt jetzt mit, daß diese Differenzen ihre Erledigung gefunden haben, die Förderung ist wieder in vollem Gange.

Witten, 6. Sept. Der zur Zeit stellenlose Kellner Joh. Wolff aus Dresden, welcher sich hierselbst gestern in schändlich unsittlicher Weise an einem neunjährigen Mädchen verging, konnte glücklicherweise verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Wenden, 7. Sept. In vergangener Nacht um ½12 Uhr brach in unserm Orte Feuer aus. In wenigen Minuten standen fünf Häuser lichterloh in Flammen und liegen jetzt in Schutt und Asche. Nur übermenschlicher Anstrengung ist es zu danken, daß nicht das halbe Dorf abgebrannt ist. Drei Familien sind äußerst hart betroffen, da sie von der nicht versicherten Habe nichts gerettet haben.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 8. September.

*. Vielleicht ist Düsseldorf die einzige Stadt, wo die Desinfektion des Gepäcks der aus verseuchten Gegenden zureisenden Fremden am Bahnhof selbst mittels strömenden Wasserdampfes geschieht. Es dient dazu der transportable Desinfektionsapparat nach dem Patent des hiesigen Polizeikommissars Tilger. Nach der Ueberzeugung der mit dem Ueberwachungsdienste betrauten Aerzte läßt eine schnelle, bequeme und vor Allem völlig sichere Desinfektion sich nicht auf bessere Weise erzielen. Der Apparat ist am hiesigen Centralbahnhof von Morgens 6 Uhr bis nach Mitternacht in Thätigkeit. Die zu desinfizirenden Sachen werden ungefähr eine halbe Stunde der Wirkung des strömenden Wasserdampfes ausgesetzt. Bei einem Raumgehalt von etwa 5 Kubikmeter läßt sich eine große Menge von Gepäckstücken zu gleicher Zeit desinfiziren.

*. Die Polizei-Verwaltung hat die von ärztlicher Seite zusammengestellten Vorschriften über das Verhalten in Cholerazeiten als Flugblatt in 30,000 Exemplaren drucken lassen. — Exemplare derselben sind unentgeltlich in sämmtlichen Apotheken, den Polizei-Bezirks-Büreaus und dem Meldeamt zu erhalten.

*. § 327 des Strafgesetzbuchs, auf den in den polizeilichen Verordnungen jetzt häufig verwiesen wird, lautet: „Wer die Absperrungs- oder Aufsichts-Maßregeln oder Einfuhrverbote, welche von einer zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitung einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, wissentlich verletzt, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Ist in Folge dieser Verletzung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden, so tritt Gefängnißstrafe von drei Monaten bis zu drei Jahren ein."

*. Herr Gastwirth Spee in Derendorf ersucht uns, mitzutheilen, daß er nicht der Verfasser des in der vorigen Nr. enthaltenen „Eingesandt" sei. Herr Spee meint, er sei der einzigste Gastwirth in Derendorf, weshalb leicht der Glaube entstehen könne, er habe den betr. Artikel geschrieben; wir bestätigen dem Herrn gerne, daß das „Eingesandt" von ihm nicht herrührt.

\+ In unserer gestrigen Lokalnotiz, betr. den Verkauf von Natur- und Kunstbutter aus Hamburg und Altona hat sich insofern ein Fehler eingeschlichen, als der Verkauf und das Feilhalten von Natur- und Kunstbutter nur insoweit verboten ist, wenn diese Produkte aus Hamburg und Altona herrühren.

\+ Die beim Gesang-Wettstreit in Barmen-Wichlinghausen Seitens des Männer-Gesang-Vereins „Laetitia", Oberbilk, errungenen Preise, nämlich: 1. Preis der 1. Klasse, 1. Ehrenpreis und der Kaiserpreis stehen bei dem Uhrmacher H. Rottländer, Kölnerstraße 147, ausgestellt.

\+ In der „Flora" findet am 27. September, Abends, ein Konzert des erblindeten Pianisten Herrn Th. Braun statt. Die Kapelle des Flora-Etablissements, unter Leitung des Herrn Zingel, wird bei dem Konzert mitwirken.

\+ Auf der Golzheimer Haide findet morgen früh eine Besichtigung der gegenwärtig hier übenden Landwehrleute durch den General von Arndt statt. Am Montag den 12. ds. werden die Leute dann entlassen.

\+ Die Aufräumungs-Arbeiten auf dem Terrain der früheren Bahnhöfe werden seit einigen Tagen energisch betrieben. Das ehemalige Empfangsgebäude des Köln-Mindener Bahnhofes wird bald vollständig abgebrochen sein. Das ganze gewaltige Terrain ist bereits parzellirt und zum Verkauf gestellt. Die künftige Ringstraße wird jetzt kanalisirt.

\+ Die Anwohner des zwischen der Thal- und Oberstraße gelegenen Theiles der Kirchfeldstraße führen mit Recht Klage darüber, daß die von ihnen vor die Thüren gesetzten Aschekästen nicht in die städtischen Abfuhrwagen entleert werden; die betr. Einwohner sind daher gezwungen, die Abfälle auf den vor ihren Wohnungen liegenden wüsten Platz zu bringen. Der Aufmerksamkeit der Polizeibehörde empfehlen wir diese Unzuträglichkeit hiermit angelegentlichst.

\+ Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß in der Kasernenstraße ein Kind durch ein Glasdach gestürzt sei und sich schwer verletzt habe. Das Kind ist jetzt auf der Besserung.

8 In einer Familie in Oberbilk warf ein Kind gestern Abend in Abwesenheit der Mutter, welche in einem benachbarten Laden Einkäufe für das Abendbrod besorgte, eine Petroleumlampe um. Zwar wurde das explodirende Petroleum von den Hausbewohnern alsbald gelöscht, jedoch erlitt ein anderes Kind dabei nicht unerhebliche Brandwunden.

8 In der Brunnenstraße wurde vorgestern Abend ein Herr von einigen betrunkenen Burschen ohne jede Veranlassung mit Schlägen bedroht. Nur seiner schleunigen Flucht hatte er es zu verdanken, daß er ohne Schaden davonkam.

8 Zwei Fabrikarbeiter in Oberbilk geriethen am Mittwoch Nachmittag in einer Wirthschaft in Folge eines Wortwechsels so heftig aneinander, daß sie sich mit Biergläsern die Köpfe blutig schlugen. Der Wirth machte dem heißen Kampfe dadurch ein Ende, daß er die Raufbolde der Reihe nach vor die Thür setzte. Draußen schienen sich die erhitzten Köpfe insofern abzukühlen, als die Burschen ruhig von dannen trollten.

8 In Bilk wurden mehrere Wäschestücke, welche zum Trocknen auf einen Zaun gehängt worden waren, von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Diebe gestohlen.

Strafkammer-Sitzung vom 8. September. Eines Vergehens gegen den § 238 des Strafgesetzbuches, der Freiheitsberaubung, sollte sich schuldig gemacht haben der zu Gladbach wohnende Tagelöhner Wilhelm B. Derselbe hatte einen Stellmacher, der ermittirt worden war, für kurze Zeit in eine Waschküche eingesperrt, während welcher Zeit er den Gerichtsvollzieher herbeiholte, welcher dem Stellmacher eine dringende Zustellung zu machen hatte. Der Staatsanwalt beantragte 10 Tage Gefängniß; die Strafkammer erachtete das zulässige Strafminimum für ausreichend und erkannte auf 1 Tag Gefängniß. — Wegen Widerstandsleistung wurde der zu Wolfsittard wohnende Tagelöhner Johann Hermann W. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage des Jagdvergehens wurde W. kostenlos freigesprochen. — Des Kohlendiebstahls beschuldigt war die hierselbst wohnende Ehefrau August D. Dieselbe wurde auch für überführt erklärt und mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Schlosser Theodor M. von hier hatte bei Anfertigung von Rietrahmen für Drehbänke ein dem zu Neuß wohnenden Fabrikbesitzer Koch bewilligtes Patent verletzt. M. wurde zu 100 M. Buße event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt; auch wurde auf Urtheilspublikation in der „Kölnischen Zeitung" erkannt. — Metzgergeselle Karl Sch. aus Krefeld, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch, war heute wieder mehrerer Eigenthumsvergehen angeklagt. Sch. hatte in verschiedenen Ortschaften gebettelt und auch gestohlen. Von mildernden Umständen konnte indeß hier keine Rede sein; Sch. erhielt 15 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — Dieselbe Strafe erhielt der Tagelöhner Heinrich O., der ebenfalls des Diebstahls im kriminellen Rückfalle überführt erachtet wurde. — Die zu Steinforth wohnenden Ackerknechte Anton W. und Andreas K. hatten auf fremdem Jagdterrain unberechtigterweise die Jagd ausgeübt. W. wurde zu 14 Tagen Gefängniß und K. zu 30 M. Buße event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt; auch wurde die Konfiskation des Gewehrs ausgesprochen.

Zur Choleragefahr.

Hamburg, 7. Sept. Die Cholera ist seit gestern dem Vororte Barmbeck und in der Nähe des Friedhofs Ohlsdorf stärker aufgetreten. Die für die Nothleidenden veranstalteten Sammlungen haben bisher nahezu den Betrag von einer halben Million erreicht. Die Helgoländer Schiffer haben unter sich für die Hamburger Nothleidenden 2000 M. gesammelt.

Hamburg, 7. Sept. Gegenüber der Blättermeldung, daß in Hamburg gestern Abend 1300 Leichen unbeerdigt waren, ist amtlich festgestellt worden, daß in allen Leichenhäusern und in beiden Krankenhäusern zusammen nicht über 650 Leichen gestern Abend unbeerdigt waren; davon ist der größere Theil in der Nacht beerdigt worden. — Nach einer Bekanntmachung des Senats hat derselbe dem Medizinalrath Dr. Kraus die beantragte Entlassung aus seinem Amte gewährt und den Physikus Dr. Reincke provisorisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Medizinal-Inspektors beauftragt.

Berlin, 7. Sept. Amtlicher Cholerabericht. Altona 18 Erkrankungen, 9 Sterbefälle. Unter den nachträglichen Meldungen befinden sich die Stadt Magdeburg mit 2 Erkrankungen, die Stadt Hannover mit 2 Erkrankungen, die Stadt Cleve mit 1 Todesfall.

Berlin, 5. Sept. Das Reichspostamt macht bekannt, daß wegen der Quarantäne-Maßregeln, welche Dänemark gegen die aus Deutschland kommenden Schiffe angeordnet hat, nunmehr die Dampfschifffahrten zwischen Stettin und Kopenhagen eingestellt sind, daß dagegen der fahrplanmäßige Dienst auf der Linie Warnemünde-Gjedser wiederhergestellt ist.

Berlin, 7. Sept. Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Erlaß des Staats-Sekretärs der Marine vom 5. ds. Mts., wonach Schiffe der Marine, welche aus seuchenverdächtigen Häfen kommen oder seuchenverdächtige Krankheitsfälle an Bord hatten, in Auskunftshäfen sich den Beschränkungen gemäß der Verordnung von 1883 betreffend der gesundheitlichen Kontrolle der Seeschiffe in deutschen Häfen aufzuerlegen haben, wenngleich die Verordnung auf die Marine keine Anwendung findet. — In der heutigen, besonders für die Besprechung der Cholera anberaumten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft stellte der Dirigent des hiesigen Cholera-Lazareths, Guttmann, fest, daß außer den bekannten sechs Fällen asiatischer Cholera seit fünf Tagen kein neuer vorgekommen sei. Alle Fälle seien nachweislich nur Ansteckungsfälle. Guttmann glaubt nicht, daß die Cholera in Berlin an Ausdehnung gewinnen werde. Virchow stellte fest, daß die Seuche deutlich Neigung zeige, nach Westen nicht weiter vorzurücken. Pfeiffer vom Institut Koch wies die Uebereinstimmung der bakteriologischen Feststellungen mit den bisherigen Forschungen nach. Virchow erklärte auf Befragen, die Seuche scheine in Hamburg den Höhepunkt überschritten zu haben.

Dresden, 7. Sept. Dem „Dresdner Anzeiger" zufolge ist die Verschiebung der Leipziger Michaelismesse vom Ministerium nur unter der Voraussetzung genehmigt worden, daß die gesundheitlichen Verhältnisse sich erheblich bessern. Falls diese Voraussetzung sich als unzutreffend erweisen sollte, ist der gänzliche Ausfall der Michaelismesse in Aussicht genommen.

Paris, 7. Sept. Nach amtlichen Berichten sind gestern an der Cholera in Paris 80 Personen erkrankt und 35 gestorben; innerhalb der Bannmeile von Paris 32 Erkrankungen, 21 Sterbefälle; in Havre 27 Erkrankungen, 7 Sterbefälle.

Paris, 7. Sept. Im Gefängniß zu Chalons an der Marne starb ein Gefangener plötzlich an der Cholera.

Petersburg, 7. Sept. Neu aufgetreten ist die Cholera im Gouvernement Olonez, wo am 2. ds. 7 Personen an derselben erkrankten und eine starb. Am 5. ds. erkrankten bezw. starben in den Gouvernements Saratow 871 bezw. 360, Samara 393 bezw. 133, im Tambow an diesem und dem darauffolgenden Tage durchschnittlich täglich 540 bezw. 268, im Dongebiet am 3. und 4. ds. 540 bezw. 271 Personen.

New-York, 7. Sept. Nach einer amtlichen Meldung sind gestern auf der hiesigen Quarantänestation acht weitere Cholera-Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. Unter den Erkrankten befinden sich vier Heizer von der „Normannia" und mehrere Zwischendeckreisende von der „Rugia".

Der Ausbruch der Cholera in Hamburg hat unglaubliche Mißstände im dortigen Staats- und Gemeindewesen aufgedeckt und die Kopflosigkeit der Behörden der unheimlichen Seuche gegenüber in grellem Licht gezeigt, aber immer neue Ungeheuerlichkeiten werden von dort berichtet. Wir lassen nachstehend eine an die „Köln. Ztg." gerichtete Zuschrift eines hohen Hamburger Beamten im Wortlaut folgen:

„Die Cholera-Epidemie wüthet hier noch immer fort und fordert täglich Hunderte von Opfern. Eine schwüle, gedrückte Stimmung beherrscht die Einwohnerschaft. Es geschieht allerdings Vieles und Anerkennenswerthes von Seiten der Behörden und von Privatpersonen und Korporationen, um der

---

Reise doch viel zu lange; sie verzehrte sich vor Ungeduld, aus Furcht, sie könnte zu spät kommen.

Endlich war sie in Wien. Als wenn sie auf der Flucht wäre, eilte sie zu der Droschkenstation, sprang in einen der dort bereitstehenden Wagen, gab dem Kutscher die Adresse und bat ihn, recht schnell zu fahren, da es sich um zwei Menschenleben handle.

Der Wagen hielt vor einem endlos hohen und, wie es ihr vorkam, sehr vornehmen Hause; denn alles darin erschien frisch und spiegelblank. Und dies schöne Haus sollte so viel Elend bergen?" fragte sie sich. Nachdem sie den Kutscher abgelohnt, wandte sie sich fragend an einen Mann, der unter dem Thor stand und aus einer kurzen Pfeife rauchte; sie wurde über den Hof fünf Treppen hoch gewiesen. Oben angelangt, hieß man sie noch einige Stufen höher hinaufsteigen und an eine kleine niedere Thür klopfen. Als auf ihr Pochen Niemand antwortete, öffnete sie die Thür sachte und — ein erbarmungswürdiges Bild des größten Elends enthüllte sich ihren Augen.

In einer Ecke des ärmlichen Kämmerchens, das als einzige Ausstattung ein Bett, einen Stuhl, einen Tisch und einen rohen Kasten aufzuweisen hatte, kniete ein schluchzendes Weib, Arme und Haupt auf das Strohlager gestützt, auf welchem bewegungslos ein kleines Kind mit bläulichen Wangen und Lippen und geschlossenen Augen lag.

Die arme Mutter war so ganz in ihrem Schmerz versunken, daß sie offenbar weder das leise Pochen, noch das Eintreten einer fremden Person vernommen.

Mit vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen stand Marie in der geöffneten Thür. War sie irre gegangen? Konnte dies verzweifelnde Weib in verwahrlostem Anzuge, welches in diesem elenden Raum an dem Lager ihres Kindes kniete, konnte dies Christl, die schöne, stolze Hofbauer-Christl — die einstige „Dorfprinzessin" sein?

Als sich jedoch das Haupt der Unglücklichen unter dem heftigen Schluchzen hob und senkte, wurde zum Theil ein bleiches, in allem Jammer noch hübsches, junges Gesicht, welches dichtes, wirres Haar umrahmte, sichtbar und Marie erkannte ihre Base. Einen Schritt näher tretend, rief sie, die Arme ausbreitend, mit einer Stimme, welche die Bewegung ihres Herzens erbeben ließ: „Christl!"

Erschreckt sprang die Angerufene auf; nur einen Blick warf sie auf die Besucherin, und mit einem Aufschrei freudigster Ueberraschung stürzte sie sich in die Arme der jungen Bäuerin, an deren Kommen sie in der Tiefe ihres Elends nicht mehr hatte glauben wollen. Fest und innig schlossen sich Mariens Arm um das unglückliche junge Weib.

Einige Zeit hindurch übertönte Christl's krampfhaftes Schluchzen die sanften beruhigenden Worte ihrer Base. Endlich erhob Christl das Haupt. Wie mager und bleich war sie geworden! Und dennoch war sie noch immer schön, wenn auch von einer Schönheit, welche in nichts an den stolzen selbstbewußten Gesichtsausdruck aus früherer Zeit erinnerte. „So bist Du doch zu mir gekommen, Du gute Marie!" rief sie mit bewegter Stimme; „Du hast Mann und Kind verlassen, um mich nicht im Jammer verzweifeln zu lassen! O, das verdien' ich nicht, Marie — ich verdien' es nicht!"

Marie streichelte voll innigen Mitleids ihre Wangen. „Weißt Du denn nicht mehr," sagte sie mit sanfter Stimme, „wie der Herr Pfarrer uns so oft in der Schule gesagt hat, Gott der Herr hätte mehr Freud' an einem reumüthigen Sünder als an hundert Gerechten? Alles ist vergessen, Du arme, arme Christl, und jetzt wollen wir nur sehen, daß wir heimkommen. Die gute Landluft wird Dir und Deinem Kind — aber was fehlt denn eigentlich dem Kind? Es rührt sich ja garnicht. Schau —" sie begann ihre Handtasche auszupacken — „ich hab' für Dein Kind Milch mitgebracht von unserer besten Kuh, das wird —"

Christl erhob abwehrend die Hand. „Pack' nur wieder ein, Marie! Mein Annerl braucht nichts mehr auf dieser Welt," sagte sie voll Bitterkeit, „siehst Du denn nit, daß sie — o, mein Gott — daß sie todt ist?" Und schluchzend stürzte sie sich auf die Leiche ihres Kindes. „Das arme Wurm hat es nit lang gemacht," erzählte Christl, als sie sich nach einer Weile wieder erhob; „er, mein Mann, hat uns so schlecht behandelt, mich und das unschuldige kleine Ding. O, Marie! Wenn Du wüßtest, wie mir alles heimgezahlt worden ist, was ich gesündigt hab'! Nicht nur hart angelassen hat er mich, wenn ich ihn gebeten habe, doch nit mehr zu trinken und unser Geld nimmer in Gesellschaft der noblen Herren zu verspielen. Geschlagen hat er mich, Marie, geschlagen!" fügte sie mit gedämpfter Stimme hinzu, „mich, die Christl, die Hofbauer-Christl, — die sich einmal so hoch geschätzt und vermessen hat!

O, Marie! Marie! Du kannst Dir garnit denken, wie mir war, als er gar nimmer zurückgekehrt ist, wie sie alle über mich gekommen sind und mich gemartert und gefragt haben, wo er ist, und ich hab' ihnen doch nichts antworten können, und ebenso wenig dem Polizei-Kommissar, der mich mit seinen blitzenden Augen bis in die innerste Seel' erschreckt hat. Von mir haben sie wissen wollen, wo er hingekommen ist, während ich es ja bis zur Stunde selbst nit weiß.

Er ist nämlich alles, was wir in der letzten Zeit gebraucht haben, schuldig geblieben; er hat mein ganzes Geld mitgenommen und sich dann auf und davon gemacht. Alles Telegraphiren der Polizei war umsonst. Man weiß noch heutigen Tages nicht, wo er sich aufhält. Später, als der Kommissar gesehen hatte, daß ich ja garnichts weiß, und von all' meinem Gelde für mich und mein Kind garnichts übrig geblieben ist, hat er Mitleid mit mir gehabt und hat sanfter zu mir gesprochen. Auch die Wirthin, bei der wir gewohnt haben, war eine gute Seele und hat mir, als ich weinend mit meinem Kinde über die Stiege gegangen bin, noch einen Polster für das Annerl gegeben, welches elendig gefroren hat und schon krank war, weil mir die Nahrung für das Kind ausgeblieben war bei dem Schreck und der Traurigkeit. Und so haben sie mich da heraufgebracht. Von dem Erlös für meinen Halsschmuck, der daheim allen so gut gefallen hat, hab' ich für zwei Wochen die Miethe für diese Kammer bezahlt.

Die Polizei wollte nach meiner Heimath schreiben; vielleicht kommt der Brief erst später dort an als der, den ich in meiner Verzweiflung an Dich geschrieben hab'. Nach und nach hab' ich alles verkauft, bis auf meinen Trauring — den hab' ich noch — ich bin ja sein angetrautes Weib; er ist der Vater meines Kindes, das heute morgen gestorben ist! Wenn Du nit gekommen wärst, dann wär' ich halt zur Nacht mit der kleinen Leiche zum Wasser gegangen und hätt' mich sammt ihr hineingestürzt! So, jetzt weißt Du alles, was ich zu sagen hab'! Ich bin so schwach und krank — vielleicht geht's auch mit mir bald zu End'! Es wär' am besten so! Was soll ich noch auf der Welt?"

* * *

Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen. Der Himmel blaute, und die Sonne schien warm und freundlich auf das sprossende Grün der Wiesen und Wälder; um Busch und Strauch schwirrten lüsterne Mücken, und in den Baumkronen sang die frohe, junge Vogelwelt ihr herzinniges Hochzeitslied, als der von Anton geleitete Wagen den Bergabhang hinunter nach Lindenbach fuhr.

Je mehr sich der Dampfwagen der Endstation genähert, an welcher Anton die beiden Frauen erwarten sollte, desto einsilbiger war Christl geworden, desto banger hatte sie ihr Herz schlagen gefühlt. Sie sollte ihm entgegentreten, dessen Weib sie einst hätte werden sollen, den sie am Hochzeitstage zurückgewiesen, dessen Glück sie gewaltsam zu untergraben versucht hatte und der nun Herr in demselben Hause war, das ihr Vater im Gedanken an sie hatte erbauen lassen und welches ihr zum Eigenthum bestimmt gewesen war. Wird sein Haß und seine Verachtung für die ehemalige Feindin, die ihn und sein Weib Unerhörtes hatte leiden lassen, nicht zum Wenigsten in seiner gefurchten Stirn, in dem düstern Blick zu lesen sein?

Mit ähnlichen Gefühlen hatte Anton die Ankunft des Zuges erwartet; doch Marien's leichte, zierliche Gestalt war, als derselbe kaum anhielt, die Stufen herabgeflogen zu ihrem Manne und hatte ihm mit herzlichem Händedruck zugeflüstert: „Mein guter, lieber Anton, wenn Du Deine Marie lieb hast, sei freundlich gegen die arme Christl; sie hat so viel ausgestanden! — Gelt, Du thust es!"

Er hatte nicht antworten können; denn Christl war bereits vor ihm gestanden. Ihr Schatten war es — nicht sie selbst. Und wie blühend nahm sich sein hübsches Weibchen neben der langen, mageren Gestalt und dem, wenn auch noch schönen, blühend schönen Hofbauer-Christl aus!

„Es ist ihre eigene Schuld!" wallte es in seinem Innern auf und trotz der innigen Bitte seiner Marie würde er sich wortlos von der Unglücklichen abgewandt haben, hätte er nicht etwas an ihr bemerkt, was ihm das harte, starre Herz wandte und erweichte.

Die einstige „Dorfprinzessin" stand vor ihm, wie er sie nie gesehen, mit scheu niedergeschlagenen Augen, angstvoll und tief bewegt, die Hände fest an die Brust gedrückt, als wolle sie jede sich emporbrängende Aeußerung des tiefsten Schmerzes, der sich in ihren bleichen Zügen zeigte, gewaltsam unterdrücken — ein Bild reuvoller Ergebung in Alles, was über sie hereinbrechen mochte.

Das war Wahrheit — keine Komödie, wie er sie erwartet und wie diese Gedemüthigte sie sonst zu spielen gewußt hatte. Sein Herz fühlte sich bewegt und von Mitleid ergriffen. Mit den im tiefen Ernst gesprochenen Worten: „Gesegnet sei Dein Eingang in die Heimath!" streckte er ihr die Hand entgegen, in die sie die ihrige bebend legte. Und als sie ermuthigt zu ihm aufblickte, begegnete sie einem Blick der Verzeihung.

In sich zusammengesunken, in ihrer Schwermuth nichts um sich her beachtend, nicht die scheuen Seitenblicke der ihr Begegnenden, nicht das erstaunte Geflüster, das ihr Erscheinen hervorrief, fuhr Christl durch das Dorf und kam vor dem Hause ihres Vaters an, dessen gänzlich veränderte Bauart ihr Alles, was sie verbrochen hatte, wieder mit schmerzlicher Klarheit zurückrief.

Als sie aber Marie ihre blühenden Kinder umarmen sah, als ihr das schmucke, liebliche Aennchen, welches die Mutter im Festtagskleid, einen Strauß in den kleinen Händchen, erwartet hatte, vorgestellt wurde, da brach ihr das Herz fast vor Wehmuth, und sie eilte auf ihr Zimmer, um sich dort recht von Herzen ausweinen zu können.

Einige Stunden später begab sich Christl mit Marie nach dem Friedhof und kniete an dem Grabe ihres Vaters, dessen so rasch erfolgtes Ende sie verschuldet, traurig und wortlos nieder. Ihre Augen blieben trocken, was aber ihre reuige Seele zu dem Todten sprach, und was ihr als Antwort aus dem Grabe des Vaters zurückschallte, das konnte Niemand in ihrem starren Auge lesen. Stumm und wortlos, wie sie gekommen, entfernte sie sich von dem Kirchhof; sie fieberte und Marie hatte Mühe, sie nach Hause zu bringen.

Ein paar Tage mußte nun Christl das Bett hüten; man meinte, sie würde in eine schwere Krankheit verfallen, doch sie erholte sich wieder und war seitdem eine traurige, nachdenkliche, stille Hausgenossin, über welche Alle, die sie früher gekannt, den Kopf schüttelten. Aber freundlich war sie jetzt gegen Jedermann; ganz besonders aber hatte sie die kleine Anna in's Herz geschlossen.

Das Kind hing auch mit rührender Zärtlichkeit an der bleichen, stillen Frau; sobald es Thränen in ihren dunklen Augen sah, oder dieselbe besonders tiefsinnig vor sich hinblickte, kletterte es auf ihren Schooß und gab ihr die zärtlichsten Schmeichelnamen, bis Christl lächelte und, heiterer geworden, ihre Liebkosungen erwiderte.

O, wie wohl that es der Unglücklichen, von einem menschlichen Wesen geliebt zu werden und in der eigenen Brust die beseligende Fähigkeit zu empfinden, selbst mit einer Innigkeit, mit welcher sie bisher außer dem eigenen Kinde Niemanden geliebt, an dem zarten, reizenden kleinen Geschöpfe zu hängen!

Zum ersten Male wieder kehrte einige Zufriedenheit in ihre gequälte Seele ein. Auch ihr Aussehen besserte sich und ihre bleichen Wangen bekamen etwas Farbe. Nun sah sie schon wieder der Christl von ehemals ähnlich, besonders wenn sie mit ihrem Liebling spielte und ein Rest von Heiterkeit in ihren schönen, schwarzen Augen aufleuchtete.

* * *

Ein Jahr war vergangen, seitdem Christl in das väterliche Haus zurückgekehrt war.

Marie hatte sie aufrichtig lieb gewonnen, und selbst Anton's Mißtrauen gegen sie war geschwunden. Die Knechte und Mägd konnten nicht genug davon erzählen, wie die Hofbauer-Christl jetzt stets so mild und freundlich gegen sie sei und dem, was sie ehemals gewesen, in keiner Weise gleiche. Sie behaupteten, ein Mensch, der sich so verändere, könne garnicht mehr lange leben.

Es war an einem warmen, fast schwülen Frühlingsabend, als Anton und Marie, welche zwei Stunden weit zu einer Kindtaufe gefahren waren, zurückerwartet wurden. Das Abendläuten war bereits vorüber.

Christl saß auf der Bank vor dem Hause und blickte staunend in die liebliche, von Bergen gekrönte Landschaft. Zuweilen auch wandte sie den Blick besorgt gen Himmel, woselbst sich an der bedenklichsten Stelle, hinter dem Gipfel des von-

weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun. Zudem erhoffen manche von dem Umschlag des Wetters günstige Erfolge. Aber eine radikale Aenderung ist trotz aller menschlichen Bemühungen und trotz der kühlen und regnerischen Witterung nicht eingetreten. Die Gesammtzahl der Erkrankungen seit dem 18. August beläuft sich bereits auf 6124, die der Todesfälle auf 2876 (nach den letzten bis zum 4. Septbr. Mittags reichenden Nachrichten). Eine große Anzahl von Hamburgern aus den vermögenden Klassen hat ihrer nothleidenden Vaterstadt den Rücken gekehrt und hat die Seuche, wie von Geheimrath Dr. Koch in Berlin nach einer Mittheilung der Hamburger Nachrichten festgestellt ist, nach 30 Städten und Ortschaften des deutschen Reichs verschleppt.

Das Schicksal der von der Epidemie vorzugsweise betroffenen ärmern Bevölkerung ist jammervoll. Wie viele Familien giebt es, die ihren Ernährer, ja wie manche, die beide Eltern verloren haben. Und die verwaisten hülflosen Kinder sind in der verseuchten Wohnung zurückgeblieben, der verheerenden Krankheit preisgegeben. Der Thierschutzverein hat gebeten, sich der hülflosen Hunde und Katzen anzunehmen, die in den von dem Würgengel Cholera völlig geleerten Wohnungen zurückgeblieben sein möchten. Soweit sich Niemand finden sollte, der sich der verlassenen Kinder erbarme, sei er auch gern bereit, seine Räume diesen zur Verfügung zu stellen. Wirksamer dürfte die Anregung des Uhlenhorster Waisenhauses diesem Theil des Elends steuern. Die Direktion hat veranlaßt, daß zwei in der Nähe befindliche große Schulhäuser, welche während der Krankheit für Schulzwecke nicht benutzt werden, zur Aufnahme solch' armer Kinder hergerichtet werden. Das Maß des Jammers und Elends, das diese diabolische Krankheit angerichtet hat, ist gar nicht zu beschreiben. Es werden zwei Fälle gemeldet, in denen alleinstehende Personen aus Verzweiflung über den Verlust aller ihrer Angehörigen sich das Leben genommen haben. Und dabei wüthet die pestartige Krankheit immer weiter, zieht immer größere Kreise der Bevölkerung in das Verderben hinein. Was halfen die Bekanntmachungen der Behörden, man solle sich nur gekochten Wassers zum Trinken, Waschen, Scheuern u. s. w. bedienen? Wie viele arme Familien giebt es, denen es an Mitteln fehlt, an Feuerungsmaterial, an Geschirren, ja an Zeit und Gelegenheit, sich stets gekochtes Wasser in genügenden Mengen zu bereiten! So kam man vor einigen Tagen auf den Gedanken, das gekochte Wasser in Wagen durch die Stadt zu fahren und es unentgeltlich anzubieten. Aber wie viele Personen mögen sich vorher in dem ungekochten Hamburger Trinkwasser den Tod getrunken haben!

Ja, das Hamburger Trinkwasser! Das ist die Ursache all dieses unsäglichen Elends. So versichert der Sachverständige Dr. Koch. So bestätigen es die obrigkeitlichen Erlasse, welche nachdrücklich und seit zwei Tagen sogar mittels rother Anschlagzettel vor dem Genuß und der Benutzung ungekochten Wassers warnen. Daß das Hamburger Trinkwasser ungesund ist, ist eine wohl im ganzen Reich bekannte Thatsache. Es wird versichert, daß sich der Typhus, der in Hamburg nie ganz ausstirbt, genau so weit erstrecke, wie die Hamburger Wasserleitung! Ein sehr bedenkliches Symptom für die Gesundheitsgefährlichkeit unseres Leitungswassers.

Thatsache ist Folgendes: Die Beseitigung des Unraths der reichlich eine halbe Million zählenden Einwohnerschaft der schönen und reichen Hansestadt geschieht durch Kanalisation. Die unterirdischen Siele führen die gesammten Fäkalstoffe in die Elbe, und zwar ungefähr an der Stelle, wo das Hamburger Gebiet an das Altonaer grenzt. Etwa eine Stunde weiter elbaufwärts befindet sich die Wasserkunst. Dort wird also das Wasser der Elbe entnommen, welches ganz Hamburg und Umgegend zum Waschen und Trinken benutzt. Nun wäre dagegen ja vielleicht nichts einzuwenden, wenn das Wasser in der Elbe stets nur elbabwärts, dem Meere zuflösse. Dann würden die Fäkalstoffe von der Altonaer Grenze elbabwärts fortgespült und könnten höchstens das Fahrwasser durch allmähliche Erhöhung des Flußbettes verschlechtern. Aber leider giebt es auch Ebbe und Fluth; und die Fluth oder besser der Fluthstrom, der vom Meere aus in die Elbe eindringt, staut das Flußwasser erheblich zurück und erstreckt seine Wirkungen bis nach Hamburg, ja, sogar bis zu dem Punkte hin, wo der Elbe das Wasser für die Leitung entnommen wird. Dieser Fluthstrom staut nun auch das an der Altonaer Grenze befindliche, mit den Fäkalstoffen geschwängerte Elbwasser zurück, und zwar soweit, daß die Wasserkunst es mit in die Leitungen pumpt und es den Hamburgern als Trinkwasser kredenzt! Ergreift Dich bei diesem Gedanken nicht ein Uebelkeit erregender Ekel, Leser?!

Die hier erzählten Thatsachen sind nicht etwa neu entdeckt. Sie sind seit Jahren stadtbekannt, sie sind in den öffentlichen Blättern, in Versammlungen, von Aerzten und Sachverständigen anderer Art festgestellt und erörtert, man hat dringend schleunigste Abhülfe verlangt, schon vor Jahren, man hat Pläne gemacht, Vorschläge unterbreitet, Kostenberechnungen aufgestellt. Einig war man sich aber nur in dem einen Gefühl der Erregung und Empörung über solche Zustände! Und so blieb Alles beim Alten und schlief ein, wie so Manches in der Republik Hamburg beim Alten bleibt und aus dem Grunde, „weil es ja immer so gewesen ist"!

Es wird jetzt klar sein, weshalb der Geheimrath Dr. Koch und die Hamburger Behörden dem Elbwasser die Rolle des Choleraverbreiters zuschreiben. Die Excremente der Cholerakranken gelangten bis zur endlichen Organisation des Desinfektionswesens undesinfizirt in die Elbe und damit wanderten die Cholerabacillen ungehindert in das Hamburger Trinkwasser. Es sind Fälle gemeldet, wo Personen unmittelbar nach dem reichlichen Genusse solches Wassers heftig an der Cholera erkrankt und nach kurzer Zeit verstorben sind.

Ob dieser Wirkung des zum Leben unentbehrlichen Leitungswassers ist nun wieder in den Zeitungen großer Lärm, äußerste Entrüstung und gewiß mit Recht. Auch die maßgebenden Behörden werden empört sein über dieses niederträchtige Wasser. Von einigem Interesse auch für Außenstehende dürfte es sein, zu beobachten, wie lange nach hoffentlich baldiger Beendigung der Seuche diese allseitige Empörung anhalten wird. Etwas länger als gewöhnlich wird sie wohl dauern, aber ob sie die immense Kraft haben wird, das Beharrungsvermögen der Hamburger zu überwinden, das dürfte jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse doch recht zweifelhaft sein. Wenn es sich dabei um Ausgaben handelte, die direkt dem Handel und der Schiffahrt zu Gute kämen, so würden die Millionen im Handumdrehen flüssig gemacht sein. Aber für Trinkwasser?!

Wer trägt denn aber schließlich vor Gott und den Menschen die Verantwortung für all das namenlose Elend, das dieses Schmutzwasser schon in der Hamburger Bevölkerung angerichtet hat?!"

Kunst und Wissenschaft.

X Die bei Künte a. d. Lippe und bei Bünde vorhandenen Römerlager werden zur Zeit von Generalstabsoffizieren im Auftrage des Kriegsministeriums genau erforscht. Das Letztere beabsichtigt, Maßnahmen zur Erhaltung dieser großen, historischen Bauwerke zu treffen. Kaiser Friedrich brachte bereits als Kronprinz diesen interessanten Zeugen altrömischer Kriegskunst ein lebhaftes Interesse entgegen und hegte auch die Absicht, für die Erhaltung derselben zu sorgen, woran er leider später verhindert wurde. Besondere Verdienste um die Erforschung der Römerlager hat sich der jetzt in Speier wohnende Major von Kelm erworben, der auch die Aufmerksamkeit der amtlichen Kreise auf dieselben lenkte.

Vermischte Nachrichten.

* Ein eigenartiges Jubiläum spielte sich dieser Tage auf dem südlichen Theile des Gendarmenmarktes zu Berlin ab. Dort, unter einem auf vier Stangen gespannten, verwitterten Zeltdach sitzt in einem Marktschragen eine Obsthändlerin, ein altes Mütterchen mit von Runzeln durchfurchtem Gesicht, Mutter Borchard, vom frühen Morgen bis zur Dämmerung und hält ihre Obstwaaren feil. Die bereits achtzigjährige Greisin hatte diesen Stand 50 Jahre inne, „immer uf'n Damm", wie's einer Berliner Hökerfrau vom alten Schlage geziemt. Die Kolleginnen hatten den „Stand" mit Guirlanden geschmückt; über ihrem Sitz prangte, inmitten eines Kranzes auf rothem Grunde eine goldene 50. Ein städtischer Beamter erschien und überbrachte ihr außer einer magistratlichen Gratulation ein Zwanzigmarkstück. Auch eine Deputation der Marktpolizei, mit welcher Mutter Borchard während der 50 Jahre niemals in Zwist gerathen, gratulirte der hocherfreuten Alten. Aehnliche Gratulationen wurden ihr von den Kunden, Kolleginnen und Anwohnern des Gendarmenmarktes dargebracht.

* Kassel, 7. Sept. Drei Personen, eine Frau, ein Mädchen und ein älterer Mann, erlitten bei einem nächtlichen Brand im Dorfe Ussen, der ein Wohnhaus und eine Scheune in Asche legte, den Flammentod.

* Kiel, 7. Sept. Auf einer schwedischen Kuff, welche Petroleum geladen, fand eine große Explosion statt. Das Schiff steht in vollen Flammen; ein Mann wurde stark verbrannt, einer vermißt.

* Beuthen (Oberschlesien), 7. Sept. In Folge einer Explosion schlagender Wetter wurden auf der „Radzionkaugrube" die Häuer Jula und Biskup getödtet.

* London, 7. Sept. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das nach Pernambuco bestimmte Schiff „Guiding Star" aus Sunderland mit 15 Personen untergegangen.

* Der englische Premierminister Gladstone wurde dieser Tage bei einem Spaziergang im Park von Hawarden von einer Kuh zu Boden geworfen, und die Sache wäre leicht schlimm für Gladstone abgelaufen, wenn nicht schnelle Hülfe zur Hand gewesen wäre. Die Kuh ist nun der Gegenstand einer sonderbaren Spekulation geworden. Ein Metzger, der die Haut des getödteten Thieres für zwei Pfund Sterling gekauft hatte, schlug dieselbe für fünf Pfund los. Ein besseres Geschäft könnte der Schütze machen, der das im Park umherirrende, wüthende Thier nach seinem Ueberfall des Premiers niedergeschossen hatte. Dem Manne sind für den Kopf, die Hörner und die Hufen der Kuh, die ihm als Entgeld überlassen wurden, zehn Pfund geboten worden, doch hat er sich zu einer Veräußerung bisher nicht verstanden und gedenkt vielmehr, diese Reste des historisch gewordenen Wiederkäuers als Reliquien und Familienerbstück aufzubewahren. Selbst für die Zähne haben sich Liebhaber eingestellt, die für jeden Zahn fünf Mark nach unserem Gelde boten.

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 8. Sept. Im Lockstedter Lager sind, wie der „Hamburger Korresp." meldet, weitere drei Choleratodesfälle unter den Soldaten vorgekommen. — Das Medizinal-Kollegium giebt heute öffentlich die große Mangelhaftigkeit der bisherigen amtlichen Cholerastatistiken zu. Dieselbe sei durch verspätete Meldungen der Aerzte verschuldet. Es wird um schnellere Mittheilungen gebeten.

* Hamburg, 8. Sept. Von gestern bis heute Mittag wurden 655 Cholera-Erkrankungen und 315 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Mittwoch 261 bezw. 160. Die Uebrigen sind nachgemeldet. Gestern wurden 162 Kranke und 92 Leichen transportirt. Die Abnahme gegen vorgestern beläuft sich auf 62 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

* Hamburg, 7. Sept. Professor Dr. Hüppe aus Prag hat hierher mitgetheilt, daß er neue Mittel gegen die Cholera gefunden habe, deren Anwendung er zu prüfen wünsche. Der Direktor des neuen allgemeinen Krankenhauses, Professor Dr. Rumpf, hat deshalb, nachdem er sich von der Unschädlichkeit der Mittel überzeugt, Herrn Hüppe Gelegenheit gegeben, dieselben in einer Abtheilung der genannten Anstalt zu prüfen.

* Berlin, 8. Sept. Seit gestern Abend ist ein neuer Fall von asiatischer Cholera hier vorgekommen. Eine Frau aus der Schulzendorferstraße, die sich in Brandenburg aufgehalten hatte, ist erkrankt.

* Glasgow, 8. Sept. Der Kongreß der Gewerkvereine nahm in seiner gestrigen Sitzung Beschlüsse zu Gunsten des Achtstundentages für die Bergarbeiter und für die Bestreitung der Kosten der Parlamentswahlen aus der Staatskasse an.

* Antwerpen, 8. Sept. Bis heute Mittag sind 9 Erkrankungen, 2 Todte und 5 Geheilte gemeldet.

* New-York, 8. Sept. Gestern sind hier zehn neue Cholerafälle vorgekommen, davon acht unter der Mannschaft des Hamburger Schnelldampfers „Normannia" und zwei unter den Passagieren dritter Klasse des Schnelldampfers „Rugia".

* New-York, 7. Sept. Einer amtlichen Meldung zufolge sind zwei weitere Cholerafälle unter der Mannschaft der „Normannia" vorgekommen.

In Folge des vielseitig empfundenen Mangels einer durchaus wirksamen Desinfektion für Keller, Gewölbe, Klosets, Aborte, Ställe, Senkgruben u. s. w., in Restaurants, Theatern, Häusern, Schulen, Fabriken, öffentlichen Anlagen, Eisenbahn-Waggons, Dampfschiffen, Bahnhöfen, sowie bei Volksfesten und Kantonirungen sind „Desinfizirende Steine" (D. R.-P. 44491) hergestellt, welche an zu desinfizirenden Orten aufgehangen oder hingestellt werden und so lange liegen bleiben, bis sie die Kraft verloren haben, was sehr lange dauert. Den Verkauf im Großen und Kleinen hat die Firma Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstraße 5 und Schadowstraße 37, gegenüber der Viktoriastraße, übernommen.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göb, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Haus-Ordnungen

Möbl. Zimmer zu vermiethen

Erste Etage zu vermiethen

Ladenlokal zu vermiethen

Unterhaus zu vermiethen

Kost und Logis

fortwährend vorräthig in der

Buchdruckerei „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstrasse 29.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 7. Septbr., Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 9. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 9. September: Kühl, wolkig bis trüb, Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 7. Sept. Bodensee. Vormittags. 3,74, gestiegen 0,10 m.

Kehl, 8. Septbr. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,20, gefallen 0,10 m.

Lauterburg, 8. Septbr. Rhein. Vormittags. 4,83, gestiegen 0,51 m.

Maxau (bair.), 7. Septbr. 11 Uhr Vormittags. 4,96, gestiegen 0,36 m.

Mannheim, 8. Sept. 12 Uhr Mittags. 4,90, gestiegen 0,46 m.

Frankfurt, 7. Sept. Main. Mittags. 1,28, gefallen 0,00 m.

Mainz, 8. Septbr. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,35, gestiegen 0,26 m.

Caub, 8. Sept. Rhein. 6 Uhr Morg. 1,88, gest. 0,22 m.

Koblenz, 8. Septbr. Rhein. 6 Uhr Morgens. 1,95, gestiegen 0,15 m.

Trier, 8. Septbr. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,04, gefallen 0,02 m.

Köln, 8. Septbr. Rhein. 11 Uhr Morgens. 1,70, gestiegen 0,08 m.

Düsseldorf, 8. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,52, gestiegen 0,01 m.

Ruhrort, 8. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 0,94, gefallen 0,02 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Wie die Verwaltung der Waggonfabrik Aktiengesellschaft (vorm. P. Herbrand u. Co.) in Köln-Ehrenfeld mittheilt, dürfte, soweit sich das Ergebniß bis jetzt übersehen läßt, für das mit dem 30. Sept. ablaufende Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von etwa 9½ pCt. (gegen 11 pCt. für 1890/91) möglich sein.

Neuß, 8. Septbr. Neuer Weizen, 1. Qual. M. 16,80, 2. Qualität M. 15,80, neuer Landroggen, 1. Qual. M. 14,60, 2. Qual. M. 13,60, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 22,80, 2. Qual. M. 21,80, Awel (Rübsen M. 21,55, Kartoffeln M. 5,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 20 (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 49,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 51,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 128,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 7. Septbr. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 15,00—15,20, Gerste 00,00, Hafer 14,30—14,50 M. Zufuhr 29 Sack Roggen und 62 Sack Hafer.

Mannheim, 7. Sept. Weizen Nov. 16,70 M., März 17,10 M. Roggen Nov. 15,— M., März 15,20 M. Hafer Nov. 14,40 M., März 14,75 M. Mais Nov. 11,95 M., März 12,— M.

Berlin, 8. Septbr. Fruchtbörse. Weizen Sept.-Okt. 153,25, Okt.-Nov. 154,25, Nov.-Dez. 155,25, April-Mai 160,75. Roggen Sept.-Okt. 144,75, Okt.-Nov. 144,50, Nov.-Dez. 144,25, April-Mai 147,—. Hafer Sept.-Okt. 142,50, Okt.-Nov. 141,—, Nov.-Dez. 139,50, April-Mai 144,50. Mais Sept.-Okt. 120,50, April-Mai 123,—. Rüböl vorr. mit Faß 47,70, vorr. ohne Faß 47,—, Sept.-Okt. 47,60, April-Mai 48,40. Spiritus 70er vorr. 36,60, Sept. 34,70, Sept.-Okt. 34,70, Okt.-Nov. 33,40, Nov.-Dez. 33,10, April-Mai 34,10, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 22,40, Roggenmehl 0/1 Sept. —,—, Sept.-Okt. —,—. Weizenmehl 0 21,25 bis 20,00, 00 23,50—21,50 M.

Stettin, 8. Septbr. Fruchtbörse. Weizen Sept.-Okt. 153,50, Okt.-Nov. 154,50 M. Roggen Sept.-Okt. 140,50, Okt.-Nov. 140,50 M. Rüböl Sept.-Okt. 47,50, April-Mai 48,— M. Spiritus 70er vorr. 36,40, Sept. 34,50, Sept.-Okt. 34,40 M. Hafer vorr. 132—136. Petroleum vorr. 10,25 M.

Posen, 7. Septbr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er —,— 70er do. 35,10.

Wien, 7. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,57G, 7,60B. Frühjahr 7,96G, 7,98B. Roggen Herbst 6,65G, 6,68B, Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Aug.-Sept. 5,26 G, 5,29B, Mai-Juni 5,57G, 5,60B. Hafer Herbst 5,86G, 5,89B. Raps Aug.-Sept. 11,70—1180.

Pest, 7. Sept. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,38G, 7,40B. Frühjahr 7,73G, 7,75B. Hafer Frühjahr 5,68G, 5,70B. Mais Aug.-Sept. 4,87G, 4,89B, Sept.-Okt. 5,26G, 5,28B. Mai-Juni 5,43G, 5,45B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,25—11,35.

Essen, 5. Sept. [Viehmarkt.] Auftrieb 289 Faselschweine und Ferkel. Handel ziemlich lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 14—18, Zehnwochen-Ferkel 22—26, halbjährige Schweine M. 40—50.

Köln, 8. Sept. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 486 Schweine, 1. Sorte zu M. 61, 2. 59, 3. 57 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, früh ausverkauft.

Wesel, 6. Septbr. Viehmarkt. Auftrieb: 113 Stück Rindvieh, fette Waare 55—58 M. die 40 Kg., tragendes und Milchvieh fand bei guten Preisen flotten Abgang; 671 Schweine, fette Waare 52—56 M. die 50 Kg., Faselschweine von 12 bis 20 Wochen kosteten 23—30 M., junge die Woche 2,50—3 M. Alles verkauft.

Husum, 7. Sept. Fettviehmarkt. Zutrift einschließlich des gestrigen Vorverkaufs 2151 Stück Hornvieh und 1195 Schafe. Bei wesentlich lebhafterem Handel waren Verkäufer von Hornvieh heute nach langer Unterbrechung im Vortheil, sie konnten eine kleine Preissteigerung erzielen. Es wurde gezahlt für Hornvieh 1. Qual. 58—60, 2. Qual. 51—54, 3. Qual. 43—45 M. die 50 Kg. Schlachtgewicht. Der Markt wurde annähernd geräumt. Nach dem Rhein gingen 1100 Stück Hornvieh. Obgleich das Geschäft am Schafmarkte sich reger abwickelte und ausverkauft wurde, war eine Preissteigerung nicht zu verzeichnen. Schafe und Hämmel kosteten 48 Pfg. das halbe Kg. Schlachtgewicht, Lämmer 23—24 Pfg. das halbe Kg. Lebendgewicht.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Sept. 1892.

Industrie-Papiere.

	7. Sept.	8. Sept.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	144,00	142,10
Annener Gußstahl	124,25	124,00
Aplerbecker Akt.-V.	126,00	125,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	425,00	424,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	130,75	132,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,50	40,50
Bochumer Gußstahl	140,25	139,90
Bonifacius	101,00	100,00
Borussia in Dortmund	2,50	2,50
Concordia Bergwerks-Ges.	82,25	82,50
Consolidation	149,25	149,60
Dannenbaum-Zeche	92,00	91,60
Donnersmarckhütte	80,50	80,00
Dortmunder Akt.-Brauerei	340,20	340,20
„ Bergbau B.-A.	16,25	15,20
„ Löwenbräu	149,25	149,25
„ Union-Brauerei	236,50	236,70
„ Berz.-A.	69,50	69,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	59,60	59,00
„ Waggonfabrik	138,50	138,10
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	200,25
Eschweiler Bergwerk	87,00	86,50
Gelsenkirchener Bergwerk	136,50	135,50
Gelsenkirchen Muntscheid	80,25	80,50
Gerresheimer Glashütte	113,10	112,75
Große Berliner Pferdebahn	224,00	223,80
Grusonwerk	136,25	136,00
Hagener Gußstahl	115,50	115,50
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Vrz.-A.	83,90	80,25
Harkort Brückenbau umg.	130,50	130,60
„ Vrz.-A.	148,50	148,10
Harpener Bergbau-Ges.	146,00	145,25
Herbrand Waggon	120,50	120,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	117,50	116,50
Hochdahl umgew.	34,25	33,75
Höfel-Brauerei	128,25	128,00
Hörder Hütte B.-A.	44,50	44,25
Kölner Bergwerk	142,00	142,00
König Wilhelm umg.	127,50	120,75
Lauchhammer	80,00	80,00
Laurahütte	120,00	119,50
Louise Tiefbau	74,90	74,25
„ B.-Act.	112,75	113,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	211,00	210,50
Nordd. Lloyd (1000)	110,25	110,40
Phönix, Bergwerk Lit. A.	96,00	96,10
„ Lit. A. abgest.	114,00	113,50
Bong'sche Spinnerei	77,00	77,00
Rheinische Anthracit-Kw.	82,25	81,50
Schulz-Knaudt	119,50	119,50
Stolberger Zinkh.-Ges.	48,90	48,90
„ Vrr.-A.	114,50	111,75
Trust Dynamite	129,40	127,50
Westfälische Draht-Industrie	99,10	99,10
Wittener Gußstahl	125,75	125,25
Wurm-Revier	91,25	92,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novelia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

***. Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für monatlich nur 50 Pfg. frei in's Haus geliefert.**

Lichten gekrönten Lichtenthaler-Kegels, woher die ärgsten Stürme zu wehen pflegten, dunkle Gewitterwolken vorschoben und immer mehr an Ausdehnung gewannen.

Die kleine Anna, welche bis dahin an der Bank neben ihr mit Steinchen gespielt, hatte sie, da es stark zu dunkeln begann, der Obhut der alten Lise, die als Kinderwärterin im Hause beibehalten worden war, übergeben, und unter deren Aufsicht sprang und tollte die Kleine lustig im Garten umher.

Immer mehr senkten sich die Wolken nieder; einzelne Regentropfen fielen bereits. Kaum noch konnte man vor Dunkelheit die Häuser an der Straße von einander unterscheiden; der Fußweg, der ihr gegenüber zur Kirche hinanführte, sowie der Wiesenweg zum Walde verschwammen wie im Nebel. Die Finsterniß war plötzlich hereingebrochen. Doch schon vernahm man auch von der Anhöhe her das Rollen mehrerer Wagen, die noch vor Ausbruch des Gewitters heimzukommen sich bemühten.

Ziemlich nahe schon ertönte das Geräusch der Räder; nun fuhren sie rasch bergab und der Straße zu.

Da hörte Christl drüben von eben der Stelle her, wo die Wagen in die ebene Dorfstraße einmünden mußten, zu ihrem Entsetzen die Stimme der kleinen Anna, die jauchzend und jubelnd ausrief:

„Vater! Mutter! Da bin ich, — die —"

Das letzte Wort verklang in einem lauten Schreckensruf, dem ein durchdringender Schmerzensschrei folgte.

Mit kräftiger Hand suchte der Rosselenker die Pferde des vorderen Wagens zum Stehen zu bringen.

„Jesus, Maria — mein Kind! schrie eine Stimme aus dem zweiten Wagen, dessen Pferde wie eine Mauer standen. Damit sprang Marie von ihrem Wagen herab; Anton that dasselbe und bemerkte, wie der Führer des ersten Wagens sich bereits über einen leblosen Körper beugte, dem aus breiter Brustwunde das Blut entquoll.

Es war Christl. Die hielt die kleine Anna, welche heftig weinte aber unverletzt geblieben war, mit der rechten Hand am Kleidchen fest.

Beim ersten Laut der Kindesstimme war Christl über den Weg dem Wagen entgegengestürzt; sie hatte das Kind, das gerade vor die Pferde gelaufen war und in der nächsten Sekunde von ihnen zertreten oder gerädert worden wäre, zur Seite gerissen; dabei aber war sie zu Boden gestoßen worden und auf den Rücken gestürzt. Die Pferde, noch in Bewegung, waren über sie getreten und das schwere Rad über ihren Arm und die rechte Seite der Brust hingerollt.

Von allen Seiten liefen jetzt die Nachbarn herbei und sahen mit Schrecken, welches Unheil das muthige Gespann des Vorschulzen angerichtet; denn Christl lag besinnungslos da; man mußte sie auf einer Bahre in das Haus des Hofbauern tragen.

Man holte einen Arzt herbei, trotzdem sich jeder auf den ersten Blick sagen mußte, daß keine Hoffnung auf Wiederherstellung sei; es waren zu edle Theile verletzt worden.

Jammernd und schluchzend saß Marie am Bette der armen Christl, deren blasse Hand sie in der ihren hielt, während Anton sehr bleich und tief ergriffen am Fußende des Bettes stand.

Wie viel Schmerzliches sie ihm auch angethan hatte, nun sie bei der Rettung seines Kindes ihr junges Leben einbüßte, erschien sie ihm in einem ganz anderen Lichte.

Plötzlich öffnete Christl die großen schwarzen Augen. „Wein' nicht, Marie," sprach sie leise, „ich bin ja so glücklich — so glücklich! Gelt, jetzt, da ich für Euer liebes Annerl mein Leben gern und freudig geb', jetzt werdet Ihr der armen Christl glauben, daß sie nicht mehr das ist, wofür man sie früher verachtet, verspottet und gehaßt hatte? Jetzt wißt Ihr, daß doch noch 'was Gutes aus ihr geworden ist. Adjes, Anton und Marie! Ich geh' zu meinem lieben Vater."

Von da an sprach sie kein Wort mehr; trotz aller Bemühungen des Doktors starb sie gegen Morgen, ohne wieder zur Besinnung gelangt zu sein.

Neben dem Hofbauer liegt sein einziges Kind begraben; auf dem Marmor-Denkmal steht in goldglänzender Schrift: „Christine von Brobeck, geborene Korn. Verunglückt bei der Rettung der kleinen Anna Wildner. Dieses Grab-Denkmal widmen ihr die dankbaren Eltern. Segen ihrem Andenken."

Sowohl an ihrem Geburtstage, wie an ihrem Todestage ist Christl's Grab mit den schönsten frischen Blumen geschmückt. Jedes Schmähwort über sie ist verstummt; man denkt nur noch daran, daß sie in Aufopferung für ein anderes Leben ihren Tod gefunden.

Vermischte Nachrichten.

* Vor Heimweh irrsinnig. Aus Wien wird geschrieben: In der Döblinger Irrenanstalt ist am 27. v. Mts. der Universitäts-Professor Dr. Ludwig Bandl im 50. Lebensjahre gestorben. Ein wahrhaft tragisches Verhängniß hat sich da an einem der bedeutendsten Wiener Aerzte erfüllt. Bandl bezog Anfangs der sechziger Jahre die Universität Wien und warf sich mit Eifer auf das medizinische Studium. Später wendete er sich der Geburtshülfe zu und hatte die Genugthuung, sein Streben in gelehrten Kreisen bald anerkannt zu sehen. Aus den großen wissenschaftlichen Erfolgen Bandl's, welchen er die Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Wiener Universität dankte, mußten bald auch günstige materielle Erfolge sich ergeben. Bandl wurde einer der gesuchtesten Frauenärzte Wiens. Zu Ende des Sommers 1886 trat in der Stellung des Professors eine wesentliche Aenderung ein. An der deutschen Universität zu Prag war die Lehrkanzel für Geburtshülfe erledigt, und Bandl wurde für diesen Lehrstuhl vorgeschlagen. Seine Ernennung zum Professor für Prag erfolgte im September. Er freute sich darüber — er wußte damals noch nicht, daß ihm der Abschied von Wien so schwer werden würde. Aber je näher die Zeit heranrückte, welche ihn von Wien entführen sollte, desto trauriger wurde er. Er ging im September nach Prag, um seine Klinik zu besichtigen. Im Oktober trat er seine Professur in Prag an, aber er konnte sich nur schwer entschließen, die Vorlesungen zu beginnen. Wiederholt mußte ihn der Dekan Chiari auffordern, seine Antrittsvorlesung zu halten. Bandl erschien im Hörsaal, aber von einem schrecklichen Weinkrampf befallen, mußte er aus dem Hörsaale gebracht werden. Er versuchte nach einigen Tagen der Erholung noch ein zweites Mal, zu seinen Schülern zu sprechen, aber er brach wieder zusammen. Sein Geist war gestört, und nun ist er, schon seit Jahren irrsinnig, in der Döblinger Heilanstalt gestorben.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die letzten diesjährigen öffentlichen Impfungen vom **20. bis 22. d. M.** stattfinden und sind die einzelnen Termine wie folgt festgesetzt worden:

1. Am Dinstag den 20. Sept., Nachmittags 4½ Uhr: Impfung in der Schule in Oberbilk, Ellerstr. 116, für die Bewohner von Oberbilk.
Am Dinstag den 27. Sept., Nachmittags 4½ Uhr: Nachschau daselbst.

2. Am Mittwoch den 21. Sept., Nachmittags 4½ Uhr: Impfung in der Schule Kirchfeldstraße 80 für die Bewohner der **Friedrichsstadt, Bilk und Hamm.**
Am Mittwoch den 28. Sept., Nachm. 4½ Uhr: Nachschau daselbst.

3. Am Donnerstag den 22. Sept., Nachmittags 4½ Uhr: Impfung in der Schule in Flingern, Lindenstraße 100, für die Bewohner von **Flingern und Grafenberg.**
Am Donnerstag den 29. Sept., Nachm. 4½ Uhr: Nachschau daselbst.

4. Am Donnerstag den 22. Sept., Nachmittags 5 Uhr: Impfung in der Schule in Derendorf, Münsterstraße 62, für die Bewohner von **Derendorf, Mörsenbroich und Golzheim.**
Am Donnerstag den 29. Sept., Nachm. 5 Uhr: Nachschau daselbst.

5. Am Dinstag den 20. Sept. und am Donnerstag den 22. Sept., Nachmittags 4 Uhr, finden in der alten Realschule, Citadellstr. 2, die letzten Impfungen und am Mittwoch den 21. Sept., Nachmittags 4 Uhr, die letzten Wiederimpfungen ebendaselbst statt.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß, wenn auch diese Impf-Gelegenheit versäumt wird, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen unnachsichtlich Bestrafung erfolgt.

Düsseldorf, den 5. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Wülffing.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) und §§ 5 ff. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtbezirk Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Mit Rücksicht auf den Ausbruch einer Cholera-Epidemie in Hamburg und Altona wird für den Umfang des Stadtbezirks Düsseldorf das Feilhalten sowie der Verkauf der aus den genannten Städten hier eingeführten Butter und Margarine (Kunstbutter) bis auf Weiteres verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, Falls nach den Strafgesetzen nicht höhere Strafen Platz greifen, mit Geldstrafe von 3—30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 6. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertr.: Dr. Wülffing.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß während der Dauer der in Verbindung mit dem Schützenfest des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zu Derendorf am 11., 12. und 13. d. M. im Derendorfer Kirmesgebiet stattfindenden Kirmesfeier:

a) Die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen nur für die Zeit bis 11 Uhr Abends ertheilt werden wird,
b) Die Polizeibeamten mit Weisung versehen worden sind, streng auf Einhaltung der vorgeschriebenen Polizeistunde in den öffentlichen Wirthschaften zu halten.

Im Falle des Auftretens der asiatischen Cholera in hiesiger Stadt werde ich die Kirmesfeier bezw. deren Fortsetzung sofort verbieten.

Düsseldorf, den 5. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertr.: Dr. Wülffing.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 7. Sept.: Peter Josef Heinr., S. d. Fabrikarb. Pet. Hütter, Neubrück. — Elis. Maria, T. d. Steindruckers Franz Breiz, Mühlenstr. — Den 6.: Ludwig Albert, S. d. Fabrikarb. Ad. Lüddermann, Grafenbergerchaussee. — Den 7.: Elis., T. d. Tagel. Peter Clösers, Hamm. — Den 6.: Louise Christine, T. d. Drechslers Franz Heidhausen, Nordstr. — Den 2.: Ernst Siegfried, S. d. Kaufmanns Hugo Grünfeld, Grabenstr. — Den 6.: Gertrud Josefine, T. d. Backers Heinrich Wehres, Volmerswertherstr. — Den 4.: Albert, S. d. Faßbinders Alb. Robert, Leopoldstr. — Den 5.: Anna Antoinette, T. d. Dek.-Malers Wilh. Schnigler, Palmenstr. — Den 2.: Rob. Hubert, S. d. Tapez. Rudolf Korff, Bleichstr. — Den 4.: Louise, T. d. Steinhauers Jakob Stendel, Ellerstr. — Den 8.: Louise Ludmilla Maria, T. d. Schreiners Otto Neumann, Thalstr. — Den 5.: Georg, S. d. Fabrikarb. Hub. Mieß, Linienstr. — Den 7.: Gerhardine, T. d. Tagel. Anton. Maaß, Brückenstr. — Den 6.: Karl Friedrich, S. d. Dachdeckers Friedrich Erkelenz, Linienstr. — Den 4.: Wilh. Heinrich, S. d. Schuhmachers Gerhard Adick, Louisenstr. — Den 1.: Kath. Mathilde, T. d. Mützenmachers Rudolf Korbmacher, Nordstr. — Den 7.: Karl Theodor, S. d. Korbmachers Wilh. Peters, Flehe.

Gestorbene.

Den 7.: Heinrich Ganser, 21 T., Herzogstr. — Hedwig Kaiser, 2 M. 15 T., Gerresheimerstr. — Den 6.: Andreas Eibert, 11 J., Hamm. — Rudolf Egli, Installateur, 61 J., Chem., Ellerstr. — Martha Baumgart, 5 M., Blücherstr. — Den 7.: Gertrud Angenendt, geb. Boden, o. G., 78 J., Wwe., Himmelgeisterstr. — Den 6.: Hubert Bellinger, 7 M., Oberstraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
898 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Rechnungs-Formulare
liefert prompt und billigst die
Buchdruckerei der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, Klosterstr. 29.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.
Sonntag den 11. September 1892.
Eröffnungs-Vorstellung.
Die Hugenotten.
Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scribe.
Musik von G. Meyerbeer. — Dirigent: Joseph Göllrich.
Regie: Oskar Fiedler.
Valentine — Mina Breinreich. Margarethe — E. Stolzenberg.
Urbain — Thessa Grabl. Raul — Emil Buchwald.
St. Soris — August Livermann. Nevers — W. Bilmir.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Montag den 12. September 1892.
Aïda.
Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von G. Verdi.
Dirigent: Joseph Göllrich. — Regie: Oskar Fiedler.
Aïda — Sophie Röhr-Brajaia. Amneris — Elisabeth Klein.
Radames — Max Krämer. Amonasro — A. Livermann.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Dinstag den 13. September 1892.
Demetrius.
Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, mit Benutzung des Schiller'schen Fragment von Heinrich Laube.
Regie: Direktor Eugen Staegemann.
Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Preise. Ende nach 10 Uhr.
Der Vorverkauf findet statt: Samstag den 10. September, Vormittags von 11—1 Uhr an der neuen Tageskasse im Anbau des Theaters (Theaterstraße).

Dr. Dickmann,
Spezialarzt 1900
für Hautkrankheiten,
Elisabethstrasse 19.

Desinfektions-Steine 1808
D. R.-P. 44431
bestes und zweckmäßigstes Mittel zum Desinfiziren, bequem zu handhaben, en gros & en detail bei
Chr. Bertram, Hofl.,
Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 87, gegenüber der Viktoriastr.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 336
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 160

Carl Fuchs,
8 Grabenstrasse 8. 8 Grabenstrasse 8.
Goldschmiede-Werkstätte
zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.
Specialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —
Ankauf und Eintausch von altem Gold und Silber zum höchsten Werthe. 770

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:
„Frisch auf“,
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt**, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276 a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.
Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

B. Wendel.
Täglich frische
Muscheln
empfiehlt 1607
B. Wendel, Duisburgerstr. Nr. 7.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Zur Desinfektion
empfehle:
Carbolsäure. Carbolkalk. Chlorkalk. Eisenvitriol etc.
Jac. Peters,
vorm. W. Kullenberg,
Grafenbergerstr. 1, Ecke Kölnerstr.
Fernsprecher Nr. 685. 1807

Neu! Für Neu!
Reisende, Touristen.
Fernseher in kleinem Karton, bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen, à M. 1.
Fernrohr mit einem Zug M. 1,20.
" mit zwei Zügen M. 1,40.
" mit drei Zügen M. 1,75.
Porto 20 Pfg. 1401
Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße.

Da in einigen Wochen den Neubau beziehe, verkaufe die jetzigen Vorräthe, als:
Blousen, Strümpfe, woll. Strickgarne, Corsetten, 1650
wie alle in das Fach einschlagende Artikel
weit unter Einkaufspreis.
H. Menne,
18 Neustraße 18,
neben Nahrath.
18 Neustraße — Neustraße 18 — Neustraße 18 — Neustraße 18

Größte Auswahl in wirklich soliden
Taschenuhren
zu niedrigen Preisen.
Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben.
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 **Karlsplatz 9**

Von einer bedeutenden
Schuhwaaren-Fabrik
Deutschlands wurden mir wegen verweigerter Annahme
800
Paar hochfeine 1238
Herren-Zugstiefel und Halbschuhe,
deutsches und englisches Façon, **nur prima Waare, zum Verkaufe** übertragen und **verkaufe** ich dieselben von heute ab **zu und unter Fabrikpreisen.** — Längstens **Ende dieses Monats** muß der **Verkauf** beendigt sein.
Düsseldorfer
Schuhwaaren-Consum-Anstalt,
Benratherstr. **20,** Nähe des Exerzierplatzes.
Bitte genau auf Hausnummer **20** zu achten.

Jakob Greiss,
Polstermöbel-Handlung,
70 Lindenstraße 70. **70 Lindenstraße 70.**
Anfertigung sämmtlicher Polstermöbel.
Betten, Sophas, Garnituren, Matratzen 2c. 2c.
liefere in nur guter Ausführung bei billigster Preisberechnung.
Aufarbeiten sämmtlicher Polstermöbel.

Gelegenheitskauf.
Eine Parthie Tafelherde, Mantelöfen, Reguliröfen, Säulenöfen, Küchen- u. Haushaltungs-Gegenstände
offerirt zu den billigsten Preisen 1910
L. Abraham,
20 Corneliusstraße 20, früher Kreuzstraße.

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten 2c.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

2 Zimmer
im Unterhause und ein Speicherzimmer zu vermiethen. 1911
Näheres Fürstenwall 196.

Möblirtes 1668
Zimmer
an 2 anständ. Leute zu vermiethen.
Grafenbergerstraße 23, 2. Etg.

Einfach möbl. Zimmer
mit oder ohne Beköstigung sofort billig zu vermiethen. 1702
Bastionstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Möbel.
Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 1schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und Strohmatratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Waschbretter u. s. w.
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

3. Etage,
abgeschlossen, 5 schöne Zimmer, Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten per 15. Oktober zu vermiethen.
1915 Kurfürstenstraße 50.

Starker
Arbeitsjunge
gesucht. Klosterstraße 49.

Schuhmachergeselle
gesucht. Ritterstraße 24.

Zuverlässiges
Zweitmädchen
gesucht. Rosenstraße 16.

Ordentl. Dienstmädchen
gesucht. Kölnerstraße 309.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.